

Draechte von Herz zu Herz

"Selbst ist das Hirn": Das Freiburger Theaterfestival inszeniert "Virtuelle Rituale" Von Martin Halter

Was sich der Chefideologe der Staedtischen Buehnen, Carl Georg Hegemann, mit dem 15. Freiburger Theaterfestival vorgenommen hatte, verhiess "eine Wiederbelebung des Archaischen mit futuristisch anmutenden Mitteln als Antwort auf den fortschreitenden Zerfall unserer Zivilisation". Der Titel "Virtuelle Rituale" legte vage nahe, dass hier, gleichsam als Fortsetzung der letztjaehrigen "Lust auf Hoelle", etwas "ganz Altes mit ganz Neuem zusammengebracht" werde. Das war nicht zuviel versprochen.

Neben Auffuehrungen, die auf eher herkoemmliche Weise an die Her- und Vorstellung kuenstlicher Wirklichkeiten auf der Buehne arbeiteten (etwa "Tater Kreatur" mit Bruno Scholz' "Zimtlaedern", Juergen Kruses Inszenierung "Unseen Hand" oder auch das Schuelertheaterstueck "How now", die Science-fiction-Adaption von Goethes "Faust") versuchte das von Micky Remann organisierte "Brain Space Caf" moderne Kommunikations- und Computertechnik, alte Theaterritten und - Remanns Steckenpferd - "luzide Wachtraeume" in einen produktiven Zusammenhang zu bringen.

Der Erfolg des Experiments hielt sich freilich in Grenzen. Die einen murmelten etwas von "neurolinguistischem Blabla" und "ausgemachtem Bloedsinn", und den echten Cyberpunks ging die elektronische Graswurzelrevolution Remanns wiederum nicht weit genug. Fuer eine Woche war das Freiburger Theatercaf Computermesse und Esoterikmarkt, "Neuro-Disco" und "somnambuler Salon". Die "Scheerbartgruppe" empfahl dem Publikum in einer kakophonischen Multimediashow, "sich aus dem gehirnkompatiblen Overload" ihres "neurolinguistischen Hoerbilds" eine "virtuelle Synaesthesieversion herauszufiltern". Axel Brueck stellte seine "Mind-Art" vor, eine Art Luegendetektor, der Gehirnstroeme und anderes psychogalvanisches "Biofeedback" in wenig aufregende Erregungsbilder uebersetzt; und Meister Remann selber, wie ein transzendentaler Lorient in seinem Sofa plaudernd, redete den Wachhabenden so lange ein, dass sie bereits schlafwandelten, bis die Augenlider schwer und schwerer wurden.

Die Testfrage des Gehirnanimateurs "Was ist hier faul?" kam dann bei Klaus Grochowiaks gar nicht so virtueller Mischung aus Verkaufsschau und Erweckungspredigt "Selbst ist das Hirn" zu ihrem Recht. Der NLP-Therapeut pries seine allheilenden Gehirnbloekadenbrecher wie ein Dr. Eisenbart des Wassermannzeitalters an; das Publikum, durch New-Age-Musik sediert, wurde auf eine kosmische Kaffeefahrt durch Neuroneurosen und andere Gehirningenieursschwurbel entrueckt. Fuer Hegemann freilich war auch der Hirnscharlatan, so gut wie der Heizdeckenverkaeuer bei Hertie, eine genuin theatrale Erfahrung, und Micky Remann empfahl enthusiastisch, nicht jede "interessante Tat" gleich wieder durch archaische Rituale kritischer Reflexionen zu zerreden. Wenn alles Theater ist, wie Hegemann schwaaermt - warum nicht auch Therapie oder esoterisches Marketing? Warum sollte Heidegger in seinen "Holzwegen" nicht fuer Spazierstoেকে und Rucksaecke werben duerfen?

Der Hoehepunkt der Woche sollten dann Live-Schaltungen zur "Piazzavirtuale" auf der "documenta", zu Biosphere und zum Electronic Caf nach Kalifornien werden. Timothy Leary, der das LSD der Flower-Power-Bewusstseinsweiterung inzwischen mit Cyberspace und Datenhandschuh [Hurra, da ham wir die noetigen Utensilien ja wieder; d. saeizzer] vertauscht hat, wollte seine Hirnstroeme in einem Sphaerenkonzert orgeln lassen, war dann aber doch irgendwo in den Untiefen der stoerrischen Realitaet verschwunden. Seine Juenger behalfen sich derweil mit dem Austausch von transatlantischem Winke-winke und scheppernder, jodelnder "Transwelt Telephone Music".

Der Haken an der schoenen neuen Welt ist nur, dass die Inhalte kaum Schritt halten mit der avancierten technischen Form: Das Medium ist die ganze Botschaft. Und weil das Fernsehen die Simulationstechniken von Liveschaltungen und neurolinguistischer Gehirnmanipulation nun einmal besser und skrupelloser beherrscht als die biokybernetischen Amateurfunker, sieht der anarchistische Partisan Remann ("Auch die digitale Kunst ist nicht vor roehrenden Hirschen gefeit") mit seiner Vision von den "gallischen Doerfern des Elektronikzeitalters" ziemlich alt aus. Abgesehen davon, dass die Vorstellung des Menschen als eines beliebig programmierbaren, von der Aussenwelt abgeschotteten hedonistischen Biocomputers wenig schmeichelhaft ist (und eher der Tod als eine Bereicherung des Theaters): Wer gegen Vidiotie und die Diktatur des Big Brother ist, wird sich mit der naiven Begeisterung ueber "Teleformance Cybertalk" und die "Draechte von Herz zu Herz" schwerlich anfreunden koennen. Erschwerend kam hinzu, dass die Vortraege und Experimente der Gurus im "Brain Space Caf" weniger von der vielbeschworenen spielerischen Interaktion spueren liessen als von den ueberkommenen Ritualen des Frontalunterrichts oder des weihevollen Gottesdienstes.

"Was bleibt?" fragte Hegemann im abschliessenden "Gespraechsritual". Die Antwort muss heissen: Von der Welt nix, vom "Brain-Tech"- Theater ein schaler Nachgeschmack. Aber eine interessante Tat war's doch.

martin halter


Rubrik: TAZ-Bericht

Dokumentnummer: T920911.128

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://bib-voebb.genios.de/document/TAZ_9c747bac00d67554ee847ef9455b3de0b293b375

Alle Rechte vorbehalten: (c) taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft e.G.

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH